

Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Fabian, Walter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1957)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Zeitschriften

In dieser Rubrik wollen wir künftig regelmäßig auf wichtige Aufsätze in der internationalen Zeitschriftenpresse zu sprechen kommen.

«*Ausblicke in die Welt von Übermorgen*» überschreibt die von Rudolf Peihel herausgegebene «*Deutsche Rundschau*» (Baden-Baden) den ersten Aufsatz ihres Januarheftes, mit dem sie ihren 83. Jahrgang eröffnet. Der Verfasser, *Alfred Frisch*, hat den Mut, einen Blick auf die voraussichtliche weltpolitische Entwicklung der nächsten 25 Jahre zu werfen und dabei recht selbständige Ansichten zu äußern. Als maßgebende weltpolitische Faktoren verzeichnet er: 1. Die Sowjetunion befinde sich in wirtschaftlichem Aufstieg; diese Entwicklung sollte die westliche Welt weder fürchten noch steril bekämpfen, sondern begrüßen. Mit dem wirtschaftlichen Fortschritt steige die Sowjetunion langsam in die «Gruppe der Besitzenden» auf; das werde den Prozeß der inneren Demokratisierung in Gang setzen und weltpolitisch die SU in stärkeren Gegensatz zu Asien bringen, das noch lange zur Gruppe der Besitzlosen gehören werde. 2. Parallel zur Verbürgerlichung der SU vollziehe sich die Entkapitalisierung der USA, deren Produktion auf längere Sicht nicht mehr in erster Linie auf den Profit, sondern auf den Verbrauch und das größere menschliche Wohlergehen ausgerichtet sein werde. 3. Aus diesen Entwicklungstendenzen ergäben sich auch neue weltpolitische Fronten: «Der weltpolitischen, sozialen und strukturellen Angleichung der Vereinigten Staaten und der Sowjetunion vermag sehr wohl in einer Frist von 20 bis 25 Jahren eine engere politische Zusammenarbeit zu folgen.» In diesem Zusammenhang kritisiert Frisch, daß die westliche Diplomatie «zu sehr unter augenblicksgebundener Phantasielosigkeit» leide.

Der außerordentlich anregende Aufsatz verdient eine aufmerksame Lektüre; im übrigen enthält das Januarheft der «*Deutschen Rundschau*» eine Reihe weiterer sehr lesenswerter Beiträge, zum Beispiel über die Möglichkeiten einer «politischen Offensive» Westeuropas in Osteuropa. In diesem Aufsatz schreibt der Verfasser, *Helmut Lindemann*, unter anderem: «Je mehr die kommunistische Gefahr im ideologischen Sinne schwindet und nur als machtpolitische Gefahr im Sinne des sowjetischen Imperialismus übrigbleibt, um so unwirksamer verspricht auch der krampfhaft Antikommunismus zu werden... An die Stelle der militärpolitischen Abwehr muß endlich die politische Offensive Westeuropas treten, die nur dann Erfolg verspricht, wenn sie mit Waffen kämpft, die sich die fortschrittlichen Kräfte in Osteuropa zu eigen machen können. Die Westeuropäer werden mit einer europäischen Konzeption nur dann Erfolg haben, wenn die Gegner des Totalitären in Osteuropa erkennen, daß ihnen damit eine Ordnung geboten wird, innerhalb derer sie auch als Sozialisten oder selbst Kommunisten leben können, sofern sie nur mit dem Totalitarismus in ihrem Lande aufräumen... Mit Kommunisten, die sich zu den Menschenrechten bekennen, können wir in einem geeinigten Europa zusammenleben und zusammenarbeiten... Der Weg zu dem hier skizzierten Ziel ist noch weit... der Weg, der von Westeuropa nach Europa führt, dessen östlicher Horizont sich nach einem Jahrzehnt der Finsternis endlich zu lichten beginnt.»

In einem weiteren Aufsatz macht *Harry Proß*, der verantwortliche Redaktor der «*Deutschen Rundschau*», seine Leser darauf aufmerksam, daß «der deutsche Weg» zur Wiedervereinigung «ein Holzweg» sei, der «mit Mord und Totschlag endet». Von einem solchen «nationalen Alleingang» und vom Krieg sei nichts zu erhoffen, wohl aber von unermüdlichen weltpolitischen Anstrengungen, «den Sowjets die Anerkennung der primitivsten Menschenrechte abzutrotzen».

In der Vierteljahresschrift «*Perspektiven*» (S.-Fischer-Verlag, Frankfurt), die leider mit diesem Heft 16 ihr Erscheinen vorläufig einstellt, bespricht der bekannte Psycho-

analytiker *Erich Fromm* (Autor des unverändert wichtigen Buches «Flucht vor der Freiheit», Diana-Verlag, Zürich) «*die heutige Situation des Menschen*». Mit rückhaltloser Deutlichkeit zeigt Fromm auf, daß es dem modernen Kapitalismus gelungen sei, «den automatisierten, entfremdeten Menschen hervorzubringen»: «Als Arbeiter, Angestellter oder Manager ist der moderne Mensch auch seiner Arbeit entfremdet. Der Arbeiter ist zum ökonomischen Atom geworden, das sich nach der Melodie eines automatisierten Managements bewegt. Er hat weder Anteil an der Planung des Arbeitsprozesses noch an seinem Produkt, mit dem, als Ganzem, er kaum je zu tun hat.»

Sehr skeptisch sind Fromms Zukunftsperspektiven. Als wahrscheinlichste Möglichkeit sieht er den Atomkrieg an, und dessen wahrscheinliches Resultat wäre «die Zerstörung der industriellen Zivilisation und der Rückfall in einen primitiven, agrarischen Kulturzustand. Oder, falls die Zerstörungen nicht so gründlich sein sollten, wie viele der Spezialisten auf diesem Gebiet annehmen, die Notwendigkeit für den Sieger, die gesamte Welt zu beherrschen und zu organisieren, was nur durch einen auf Gewalt gegründeten zentralisierten Staat geschehen könnte, wobei es keinen großen Unterschied machen würde, ob der Regierungssitz Moskau oder Washington ist.» Aber auch wenn der Krieg vermieden werde, sei noch kein freundlicher Ausblick gegeben, denn vieles tendiere auf «roboterhafte Unmenschlichkeit» hin.

Nach dieser erbarmungslosen Analyse ruft Fromm die Menschen auf, trotzdem alle Anstrengungen zu machen, «wagemutig, solidarisch und brüderlich ihre Kräfte dem Leben, nicht mehr dem Tode zu widmen»: «Die neue Epoche der Menschengeschichte, wenn sie erreicht wird, wird ein Anfang, nicht ein Ende sein.»

«*Dokumente*», eine in Köln erscheinende Zeitschrift für internationale Zusammenarbeit, veröffentlichte in Nr. 5 einen Vorschlag von *Carlo Schmid*, eine gemeinsame *europäische Wirtschaftshilfe für die unterentwickelten Gebiete* zu schaffen. In Nr. 6 erscheinen dazu Diskussionsbeiträge von je zwei französischen und deutschen Industriellen und Gewerkschaftern. Am klarsten und konsequentesten ist der Beitrag von *Ludwig Rosenberg*, Mitglied des Bundesvorstandes des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der unter anderem erklärt: «Ein solcher Hilfsplan kann nur ein gemeinschaftliches Unternehmen der freien Völker Europas sein ... und er muß frei bleiben von irgendwelchen politischen Bedingungen ... Sowohl für die Ausarbeitung eines solchen Programms wie auch für seine Durchführung müßte eine übernationale europäische Organisation geschaffen werden, die sowohl die Lenkung als auch die Verantwortung für das gesamte Programm übernehmen kann.» Da sei notwendig, um alle engen nationalen Interessen auszuschalten, aber auch deshalb, weil die ohnehin im Verhältnis zu dem Riesenausmaß der Aufgaben sehr bescheidenen Mittel Europas nur bei gewissenhafter Planung sinnvoll eingesetzt werden können — genau wie ja die «unterentwickelten» Länder selbst ihre wirtschaftlichen, sozialen, staatlichen und kulturellen Probleme niemals ohne Planung lösen könnten.

Sehr zu unterstreichen ist Rosenbergs nachdrücklicher Hinweis, «daß eine solche Hilfe nicht nur ein Postulat der Menschlichkeit, sondern auch der Vernunft und der Selbsterhaltung ist. Wie der Friede in der Welt unteilbar ist, so sind es auch die Not, die Verzweiflung und die Freiheit ... Wäre es nicht die menschliche Verpflichtung, ja eine Art Wiedergutmachung, die uns zwänge, diesen Völkern zu helfen, so müßten die Vernunft und der Selbsterhaltungstrieb uns drängen, das Rechte und lang Versäumte zu tun.»

Walter Fabian